

Was passiert mit der Gneisenastraße 44?



Diese Frage bewegt die Menschen hier im Quartier schon seit langem. Das Budget aus dem Programm Soziale Stadt ist bereits anderweitig verplant und die städtischen Kassen geben eine Sanierung derzeit nicht her. Experten haben ermittelt, dass die Wiederherstellung des Hauses rund 800.000 Euro kosten wird.

Seitens der Stadt gibt es nun einen Vorschlag, wie und zu welchem Zweck das Gebäude instand gesetzt werden kann: Das Jugendamt plant gemeinsam mit dem Jugendwerk Don Bosco und der Rehstiftung, dort eine Anlaufstelle für junge Obdachlose zu installieren.

Gedacht ist an acht bis zehn junge Männer, die dort übernachten können. Mit Hilfe pädagogischer Unterstützung und Betreuung seitens Don Bosco könnten sie von hier aus in ein selbstbestimmtes Leben starten. Nach einer Anfangsphase würden sie in eine von zwei Wohngemeinschaften in der ersten Etage ziehen, um später außerhalb des Gebäudes eine eigene Wohnung zu mieten. Die obere Etage ist für stu-

dentisches Wohnen mit Bezug zu den jungen Männern und zu deren Unterstützung geplant.

Die Umsetzung des Projekts, das von der Rehstiftung finanziert würde, soll nicht ohne Zustimmung des Stadtteils geschehen. Daher stellte der Leiter des Jugendamts, Carsten Lang, das Vorhaben zunächst in einer Ortsbeiratssitzung vor, dann am Runden Tisch und bei einem dritten Termin konnten interessierte Bewohner des Quartiers Für und Wider mit den Verantwortlichen diskutieren. Darüber, dass eine solche Einrichtung durchaus sinnvoll und begrüßenswert ist, bestand bei allen Beteiligten kein Zweifel. Bedenken gab es hingegen hinsichtlich des Standorts. Das Haus grenzt direkt an die Kindertagesstätte Bauspielplatz, so dass Erzieher und Eltern Bedenken bezüglich Drogenkonsums und schlechter Vorbilder geäußert haben. Diese versuchte Christoph Schuh, Polizeihauptkommissar im Haus des Jugendrechts zu entkräften. Er erklärte, dass es sich bei den jungen Männern, die eine solche Einrichtung aufsuchen,

meist um Personen handelt, die sich aus eigener Kraft nicht mehr helfen können und Unterstützung suchen und nicht um Kriminelle.

Don Bosco hat mit ähnlichen Projekten in anderen Städten durchweg positive Erfahrungen gemacht, wie Pater Bunker und Wolfgang Marx, der Leiter von Don Bosco Helenenberg, berichteten und unser Ortsvorsteher Horst Erasmus machte den Vorschlag, doch einen Versuch zu starten. Nichts sei in Stein gemeißelt und sollte das Projekt wider erwartend schief gehen, könne man die Nutzung des Gebäudes auch wieder ändern. Dafür werde er sich dann einsetzen.

Die Bewohner hatten noch bis zur Ortsbeiratssitzung am 13. März Zeit, ihr Votum abzugeben. Dort wurden die Ergebnisse nach Redaktionsschluss der Statteilzeitung noch einmal diskutiert und der Ortsbeirat stimmte anschließend darüber ab. Der endgültige Entschluss erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt unter Berücksichtigung der Stimmen aus dem Quartier im Stadtrat.

Renate Heineck